

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 51

Artikel: Die lächelnde Maske : das ernste Gesicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die lächelnde Maske

1 Die amerikanische Filmschauspielerin Clara Bow

2 Der französische Varieté- und Filmdarsteller Maurice Chevalier, besonders beliebt und besonders hoch bezahlt

3 Die deutsche Künstlerin Dita Parlo, die jetzt in Hollywood filmt

Nein, was zu viel ist, ist zu viel. Und es ist zu viel. Das ewige Lachen und Lächeln nämlich, das siegesgewisse Grinsen, das unaufhörliche Betonen: «Sieh her, ich habe zweihundreißig weiße Zähne im Munde, hunderprozentige Sonne im Herzen, ich bekunde unentwegt, daß wir in der besten aller Welten leben — von all dem haben wir übergegangen.

Gehen wir durch irgendeine größere Bildergalerie der Welt, in Paris, in Berlin, in London, Florenz, Basel, so können wir bald nicht umhin festzustellen: Die Porträts aus den höch-

Jessie Vihrog,
ein neu entdeckter Ufa-Star



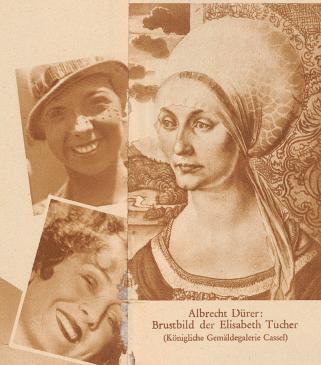
Van Dyck:
Der Mann mit den Nelken
(Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin)



Lorenzo di Credi:
Bildnis einer jungen Italienerin
(Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin)



Hans Holbein d. J.:
Bildnis einer jungen Frau
(Königliche Galerie im Haga)



Albrecht Dürer:
Brustbild der Elisabeth Tucher
(Königliche Gemäldegalerie Cassel)



Roger van der Weyden:
Bildnis einer jungen Frau
(Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin)

— das ernste Gesicht

sten Epochen der Menschheit geschichtelachen nie. Ernst sind die ältesten realistischen Porträtköpfe der Welt, die schmalen, braunen Gesichter des altrömischen Ehepaars; ernst sind die Madonnen- und Heiligenköpfe des frühen Mittelalters, die ja meistens auch verkappte Porträts waren; stille, geschlossene Flächen sind die Gesichter der Gotik, abwartend und verhalten schauen uns die vielen Frauenporträts der italienischen, der französischen und der deutschen Renaissance an und die schönen, stolzen, jungen Frauen Botticellis und Lionardos, Ghirlandajos und Venezianos bei den schwerblütigeren Frauen Holbeines und Dürers liegen sogar oft genug der Kummer um Mund und Augen; auch die unzähligen anonymen Porträts kleiner Meister, die so zahlreich sind, daß wir annehmen können, in ihnen den Querschnitt an den damaligen menschlichen Ausdruck zu finden, zeigen überall das gleiche Bild: ein gesammeltes Gesicht, dem man ansieht, daß der dazugehörige Kopf lange und oft über die gleichen Dinge nachdachte und sich nicht um je-

den Preis «zerstreute»; stille Augen, die das Gesicht beherrschen; ein geschlossener Mund. Leise Fröhlichkeit, ein bisschen Spott sind manchmal in den Augen verborgen, oder in der Art, wie der Kopf getragen wird, — das ist aber auch alles.

Und wir, die Nachkommen, denen es ja schließlich nicht allzu gut geht? Warum wir eigentlich von jedem schönen Gesicht verlangen, daß es, um wahrhaft schön zu sein, lache und lächle, ist durchaus nicht einzuschauen, ist aber nichtsdestoweniger Tatsache. Wer Erfolg haben will, lächle, — daran wird nicht gerüttelt. Jeder Photogenen-Schaukasten beweist es, jede Filmzeitschrift, jedes Inserat und jede Revue. Von Amerika kann es ursprünglich, vom *keep smiling* haben wir uns verführen lassen, von dem Volk, in dessen Zeitschriften jeder und jede lächelt, sei es nun, um die Vorzüge einer Lebensversicherung zu demonstrieren, die Herrlichkeit eines neuen Backpulvers oder nur ganz allgemein die Annäherlichkeit, auf der Welt zu sein. Begeistert haben die Europäer, die doch eigentlich alt genug sind, um zu wissen, daß es nicht immer und unbedingt eine Lust ist, zu lächeln, dieses Demonstrationsmittel der menschlichen Überlegenheit angenommen. Nunmehr man sich die Mühe, über die tieferen Gründe dieser Erscheinung nachzudenken, dann kommt man darauf, daß die unterirdischen Gänge wahrscheinlich so aussehen: Wer lächelt, dem geht es gut oder scheint es gut zu gehen — wen es gut zu gehen scheint, den schätzen die andern, — wen die anderen schätzen, in der Meinung, es gehe ihm gut, dem geht es vielleicht bald wirklich gut, die Atmosphäre um einen herum macht ja alles, — so lächeln wir also, dann wird aus dem vorgefälschten Erfolg letzten Endes ein wirklicher, und die Sonne im Herzen verwandelt sich in Geld im Beutel. Und während um uns herum alles immer düsterer wird, lächeln uns die Gesichter immer heller und süßer an, zeigen alles mit immer kramphafte-rer Liebenswürdigkeit die Zähne, zwischen die wir schon so wenig zu stecken haben!